

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 10 (2003)

S. 90-94

Čajkovskijs Brief vom 17. März 1889 an eine Dame in Frankfurt am Main
(Wolfgang Glaab und Thomas Kohlase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Čajkovskijs Brief vom 17. März 1889 an eine Dame in Frankfurt am Main

vorgestellt von Wolfgang Glaab (Offenbach)
und Thomas Kohlhase (Tübingen)

In Iwan Knorrs Monographie *Peter Iljitsch Tschaikowsky*, Berlin: Harmonie, 1900 (= Band 11 der Reihe *Berühmte Musiker. Lebens- und Charakterbilder, nebst Einführung in die Werke der Meister*, hg. von H. Reimann) wird zwischen Seite 64 und 65 die "Erste Seite eines Briefes von Tschaikowsky" als Faksimile wiedergegeben, und zwar ohne weitere Angaben. Eine Kopie des Faksimiles teilen wir auf der nächsten Seite mit. In der Čajkovskij-Literatur wird das Brieffragment nicht erwähnt; es wurde offenbar bisher nicht erneut herausgegeben. Wo sich das Original befindet, ist unbekannt.

Die (einzig bekannte) erste Seite des Briefes lautet:

[Am oberen Rand, auf dem Kopf stehend:]

Mon adresse Parisienne est 14, Rue Richepanse

[Gedrucktes Signet, ineinandergefügte
kyrillische Buchstaben 'PČ':]

ПЧ

17 Mars 1889
Hannovre.

Chère et bonne Madame!

Vous devez me prendre pour un ingrat, pour un homme qui oublie trop vite ce qu'il promet, enfin pour un bien triste personnage. Non seulement je ne suis pas venu à Francfort, mais depuis plus d'un mois je ne donne signe de vie! Mais voilà ce qui m'est arrivé depuis Berlin. Comme Paul a dû Vous l'ecrire [= l'écrire], de Berlin je suis allé à Leipsick et c'est de cette [...]

In freier deutscher Übersetzung lautet der Text: 'Sie müssen mich für undankbar halten, für einen Menschen, der sehr schnell vergißt, was er verspricht, kurz, für eine armselige Person. Nicht nur bin ich nicht nach Frankfurt gekommen, sondern gebe auch seit mehr als einem Monat kein Lebenszeichen von mir! Aber hier berichte ich Ihnen, wie es mir seit Berlin ergangen ist. Wie Paul Ihnen geschrieben haben muß, bin ich von Berlin nach Leipzig gefahren, und von dieser [...]'

So weitläufig wie der Brief beginnt, wird man annehmen können, daß es sich insgesamt um einen längeren, vielleicht drei- bis vierseitigen Brief (auf einem gefalzten Bogen) gehandelt haben wird. Čajkovskij richtet ihn an eine ihm offenbar persönlich bekannte "chère et bonne Madame" in Frankfurt am Main. Der Ton des Briefes, vergleicht man ihn mit ähnlichen Briefen des Komponisten, läßt darauf schließen, daß er die Adressatin nicht nur einmal gesehen hat, daß er sich wahrscheinlich bei ihr oder ihrer Familie aufgehalten hat und, da ein Wiedersehen vereinbart wurde, daß es eine für ihn angenehme Bekanntschaft war. Der einzige Name, der im Brief erwähnt wird, ist der eines gewissen "Paul", den Čajkovskij und die Adressatin kennen und der mit ihr offenbar in einem engeren Kontakt steht. Dieser "Paul" hat der Dame berichtet bzw. berichten sollen, wie es Čajkovskij seit seinem Aufenthalt in Berlin ergangen ist; er wird also zur gleichen Zeit in Berlin gewesen sein wie der Komponist.

Diese im Brief enthaltenen oder ihm direkt oder indirekt zu entnehmenden Fakten, Hinweise und Eindrücke führen im Kontext mit seinem Datum mit einiger Sicherheit auf die richtige Fährte zum Namen der Adressatin.

*Mon cher
Monsieur
17 Mars 1889*



Hannover.

Chère et bonne Madame!
Vous serez me jurez pour
un ingrat, pour un homme qui
oubliera trop vite ce qu'il pro-
met, enfin pour un bien triste
personnage. Non seulement je
ne suis pas venu à Francfort
mais depuis plus d'un mois
j'ai donné signe de vie.
Mais voilà ce qui n'est
arrivé depuis Berlin. Comme
Paul a dû vous l'écrire,
de Berlin je suis allé à
Leipzig et c'est de cette

Erste Seite von Čajkovskijs Brief aus Hannover vom [5. /] 17. März 1889
an eine "Chère et bonne Madame" in Frankfurt am Main
(die Gattin des Violoncellisten Bernhard Cossmann?)
nach dem Faksimile in: Iwan Knorr, Peter Iljitsch Tschairowsky, Berlin 1900.

Der Brief ist am [5. /] 17. März 1889 in Hannover geschrieben, während Čajkovskijs zweiter großer Konzertreise nach Westeuropa Anfang 1889 mit Konzerten in Köln (31. Januar / 12. Februar), Frankfurt am Main (3. / 15. Februar), Dresden (8. / 20. Februar), Berlin (14. / 26. Februar), Genf (25. Februar / 9. März), Hamburg (3. / 15. März) und London (31. März / 11. April). Dirigiert hat er auf dieser Tournee seine 4. und 5. Sinfonie, die 1. und 3. Orchestersuite, das 1. Klavierkonzert (nur in Dresden, mit dem Solisten Emil Sauer), die Orchesterfantasie "Francesca da Rimini" und die Serenade für Streichorchester.¹

Nach Hannover hatte sich Čajkovskij von Hamburg aus für drei Tage zurückgezogen, vor allem, um dort in Ruhe seine Korrespondenz zu erledigen.² "Ich mußte ca. 20 [!] Briefe schreiben und wollte überhaupt etwas allein sein, was nur in einer Stadt wie Hannover möglich ist, wo mich kein Hund kennt", schreibt er am 5. / 17. März 1889 seinem Lieblingsneffen "Bob" Davydov.³ Von diesen zwanzig Briefen sind nur fünf bekannt und publiziert;⁴ als sechsten Brief muß man den hier mitgeteilten fragmentarischen Brief hinzuzählen. Von Hannover reist Čajkovskij nach Paris weiter,⁵ wo er sich etwa zwei Wochen aufhält, bevor er zu seinem nächsten Konzert nach London weiterreist.

Wenn Čajkovskij der "chère et bonne Madame" in Frankfurt am Main am 17. März 1889 seine Pariser Adresse angibt – die Pension Richepanse in der Rue Richepanse 14 ist sein bevorzugtes Pariser Quartier –, wird er erwartet haben, daß die Dame ihm ihre briefliche Antwort dorthin schickt. Da Čajkovskij die an ihn gerichteten Briefe in der Regel sorgfältig aufbewahrt, wäre im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin nachzusehen, ob sich ein zeitlich und inhaltlich "passender" Brief der unten genannten mutmaßlichen Dame befindet.

Frankfurt am Main, der Wohnort der Adressatin, war die zweite Station auf Čajkovskijs Konzertreise Anfang 1889. Von Köln kommend, hatte er sich dort vier Tage lang, vom 1. / 13. bis zum 4. / 16. Februar, aufgehalten und viele Leute getroffen, natürlich vor allem Musiker.⁶ Die Damen, die Čajkovskij während dieses Aufenthaltes getroffen hat und in seinen Tagebuchaufzeichnungen erwähnt, sind:

Frau Cossman n. "Mittagessen bei Cossmann. Er ist schrecklich alt geworden. Liebenswürdige Frau und nette Töchter." – "Bei den Cossmanns. Abendessen. Ihre Liebenswürdigkeit und Güte." – Nach dem Konzert: "Die Cossmanns im Künstlerzimmer. Saß mit zwei Fräulein im Saal [nach der von Čajkovskij geleiteten Aufführung seiner 3. Orchestersuite, im weiteren Verlauf des Konzerts, das Musikdirektor Müller dirigierte]." – Die Cossmanns holen Čajkovskij an seinem letzten Frankfurter Tag vom Hotel ab: "Mit *Mme.* Cossmann zum Bahnhof."

Frau Müller. "Bei [Musikdirektor] Müller. Seine Frau war dürr wie ein Holzspan."

Frau Knorr. Anlässlich der öffentlichen Generalprobe von Čajkovskijs Konzert: "*Knorr* (mit einer Russin verheiratet)." – Am Tag der Abreise am Bahnhof: "Knorr, er und seine Frau, der alte Cossmann."

Frau Kwast [und Frau Sieger]. "Abendessen bei Doktor *Sieger*. Angenehme Atmosphäre. Madame Kwast, Hillers Tochter." Bei dem Abendessen bei Dr. Friedrich Sie-

¹ Vgl. Mitteilungen 7 (2000), S. 76.

² Čajkovskij sieht sich die Stadt an, besucht das Schloß Herrenhausen und sein Gewächshaus, eine Brauerei – und die Oper (wo "Martha" gegeben wird). Vgl. Tagebücher, S. 288 f.

³ Zitiert nach: LebenTsch. 2, S. 530.

⁴ Siehe Mitteilungen 8 (2001), S. 85, Anmerkung 184.

⁵ Dort dirigiert er während dieser Tournee nicht; aber er ist anwesend bei einem Colonne-Konzert, bei dem das Finale seiner 3. Orchestersuite aufgeführt wird. Vgl. Tagebücher S. 289-292.

⁶ Siehe Wolfgang Glaab, *Čajkovskijs vier Tage in Frankfurt am Main. Eine Station seiner Konzertreise 1889*, in: Mitteilungen 9 (2002), S. 34-75; S. 75: die seinen Frankfurt-Aufenthalt betreffenden Tagebuchnotizen (nach: Tagebücher, S. 283).

ger,⁷ dem Direktor der Frankfurter Museumsgesellschaft, in deren 9. Museumskonzert am 15. Februar 1889 Čajkovskij seine 3. Orchestersuite dirigierte, wird auch Frau Sieger zugegen gewesen sein, ebenso wie bei Čajkovskijs Besuch bei Dr. Sieger am 13. Februar ("Bei Dr. Sieger."). Antonie Kwast, verheiratet mit James Kwast, war die Tochter des Dirigenten und Komponisten Ferdinand von Hiller.

Setzt man voraus, daß Čajkovskij in seinen Tagebuchnotizen tatsächlich alle ihm wichtigen Begegnungen festgehalten hat, wird man unter den vier bzw. fünf genannten Damen am ehesten Frau Cossmann als Adressatin des Briefes vermuten können, die Frau des Violoncellisten Cossmann, der in den Jahren 1866-1870 als Professor am Moskauer Konservatorium gewirkt hatte. Čajkovskij, damals Professor für Musiktheorie, Harmonielehre und freie Komposition, hatte ihn dort als Kollegen kennengelernt. In diesem Kontext ist Čajkovskijs Tagebuchbemerkung vom 2. / 14. Februar 1889, also etwa zwanzig Jahre später, zu verstehen: "Er ist schrecklich alt geworden". Cossmann und seine Familie werden sich verpflichtet gefühlt haben, Čajkovskij bei seinem Frankfurt-Aufenthalt zu betreuen, und wie man seinen Tagebuchnotizen entnehmen kann, hat er dies als angenehm empfunden – "Ihre Liebenswürdigkeit und Güte".

All dies würde natürlich nicht genügen, Frau Cossmann als Adressatin des Briefes vom 17. März 1889 zu bestimmen.

Wenden wir uns deshalb derjenigen Person zu, die im Brief namentlich genannt wird, einer Person mit dem Vornamen Paul. Das Ehepaar Cossmann hatte neben den von Čajkovskij erwähnten "netten Töchtern" auch einen Sohn namens Paul Nikolaus Cossmann.⁸ In der fraglichen Zeit war er noch eng mit Hans Pfitzner befreundet, half diesem in persönlichen Angelegenheiten, aber auch bei seinen musikalischen Ambitionen. Pfitzner, 1869 in Moskau geboren, studierte 1886-1890 Komposition bei Iwan Knorr und Klavier bei James Kwast am Dr. Hochschen Konservatorium in Frankfurt am Main. In der Wohnung der Familie Cossmann trug er – in Anwesenheit Iwan Knorrs – seine Operndichtung "Der arme Heinrich" vor. "Als Student in Berlin", berichtet Paul Nikolaus Cossmann, "ich glaube 1889, hatte ich in Anbetracht dessen, daß Bülow für mich in meiner Jugend eine besondere Vorliebe gehabt hatte, einen schüchternen Versuch gemacht, ihn für Pfitzner zu interessieren."⁹

"Ich glaube": 1889, Student in Berlin – nun erklärt sich nicht nur ein Tagebucheintrag Čajkovskijs vom 14. / 26. Februar 1889, der sich auf "Cossmann" bezieht –

14. / 26. Februar 1889, Berlin. "[...] Generalprobe [...] Cossmann kam nicht [...] Konzert. Nicht so besonders. Voller Saal. Mit Cossmann weggegangen"¹⁰ – ,

sondern es wird auch die Vermutung bestätigt, daß es sich bei dem "Paul" des oben zitierten Briefes aller Wahrscheinlichkeit nach um Paul Cossmann handelt. Denn daß der alte Bernhard Cossmann, Professor am Dr. Hochschen Konservatorium in Frankfurt, zu Čajkovskijs Berliner Konzert angereist wäre und den Komponisten versetzt haben sollte ("Cossmann kam nicht"), wird man schwerlich annehmen können. Wenn man aber voraussetzt, daß es sich in Berlin um den jungen Paul Cossmann gehandelt hat, wird auch die Briefstelle vom 17. März 1889 plausibel: "Mais voilà ce qui m'est arrivé depuis Berlin. Comme Paul a dû Vous l'écrire [...]"

⁷ Vgl. *Čajkovskijs Briefwechsel mit Dr. Friedrich Sieger (Direktor der Frankfurter Museumsgesellschaft) und ein bisher unbekannter Brief vom 6. / 18. Januar 1891*, vorgestellt von Thomas Kohlhasse, in: *Mitteilungen* 5 (1998), S. 4-16.

⁸ Später "Herausgeber der 'Süddeutschen Monatshefte' in München, war einer der nächsten Freunde Pfitzners, der einige Gedichte von ihm vertonte und ihm den 'Armen Heinrich' widmete; er verfaßte die erste Biographie Pfitzners (München 1904)" (Riemann Musik Lexikon, Personenteil A-K, Mainz 1959, S. 344).

⁹ Vgl. *Paul Nikolaus Cossmann zum sechzigsten Geburtstag am 6. April 1929*, München und Berlin: R. Oldenbourg, 1929, S. 36. – Außerdem: Hans Pfitzner, *Eindrücke und Bilder meines Lebens*, Hamburg-Bergedorf: Stromverlag, 1947, S. 63 ff.

¹⁰ Tagebücher, S. 285.

Die Vermutung, daß es sich bei der Adressatin des Briefes, von dem wir bisher nur die oben mitgeteilte erste Seite kennen, um die Frau des Violoncellisten Bernhard Cossmann handelt, wird schließlich zusätzlich, wenn auch nur indirekt, durch einen Hinweis von Iwan Knorr bestätigt, in dessen Čajkovskij-Monographie die Seite faksimiliert wurde. Knorr dankt im Vorwort seines Buches "einigen Persönlichkeiten, die dem Künstler [gemeint ist Čajkovskij] im Leben nahestanden", er dankt ihnen insbesondere, daß sie ihm "außer werthvollen biographischen Notizen Originalbriefe und Notenautographe mittheilten". Und er dankt ausdrücklich "Prof. Cossmann". Es liegt also nahe anzunehmen, daß Cossmann seinem Kollegen Knorr den an seine Frau gerichteten "Originalbrief" Čajkovskijs überlassen hat.

Kurz: Alle Indizien sprechen dafür, daß Čajkovskijs Brief vom [5. /]17. März 1889 an eine "Chère et bonne Madame" tatsächlich an Frau Cossmann, die Gattin seines früheren Kollegen am Moskauer Konservatorium, des Violoncellisten Bernard Cossmann, gerichtet ist und daß der im Brief genannte "Paul" der Sohn des Ehepaars Cossmann ist, den Čajkovskij im Februar in Berlin getroffen hatte.

Nun wäre zu recherchieren, ob die Nachlässe Knorr und Cossmann erhalten und, wenn ja, wohin sie gelangt sind. Vielleicht läßt sich das vollständige Original von Čajkovskijs Brief doch noch finden.